

König von Uruk

Von Nicole Leurpendeur

Das Gilgamesch-Epos ist das älteste bekannte literarische Werk der Menschheitsgeschichte. Archäologen und Historiker verfolgen bis heute die Spuren des legendären Herrschers.

■ ES WAR DAS ERSTE UND BISLANG AUCH LETZTE MAL, dass ein britischer Premierminister offiziell dem Vortrag eines Altorientalistens zur babylonischen Sprache beiwohnte. Doch William Ewart Gladstone, der seinerzeit gerade in seiner ersten von vier Amtszeiten war, ließ es sich am 3. Dezember des Jahres 1872 nicht nehmen, die nur zwei Jahre zuvor gegründete Society of Biblical Archaeology in London zu besuchen. An jenem denkwürdigen Abend war es einem George Smith gegönnt, einen Meilenstein sowohl in der Erforschung der antiken Kulturen des Zweistromlands als auch der Ergründung biblischer Mythen zu setzen. Der Spross einer Arbeiterfamilie, der es als Autodidakt zum Assistenten am British Muse-

um geschafft hatte, hatte für diesen Abend eine Sensation angekündigt. George Smith präsentierte einen Keilschrifttext, in den eine aus dem Alten Testament nur allzu bekannte Geschichte eingeritzt war: die Geschichte von der Sintflut. Das Bruchstück war von den Ausgräbern im Palast des neuassyrischen Herrschers Assurbanipal (668–627 v. Chr.) in Ninive gefunden worden.

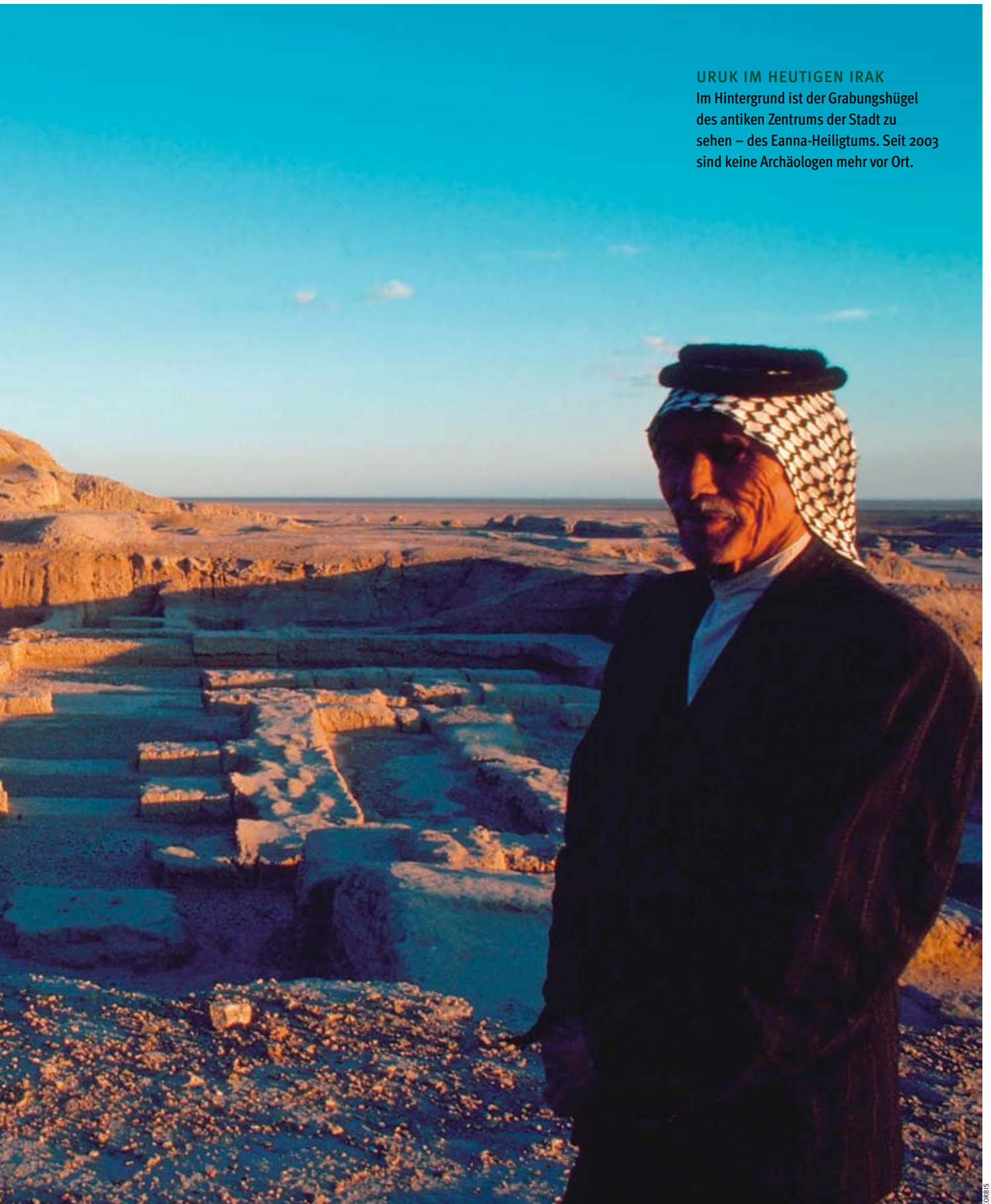
Da die assyrische Version bedeutend älter war als die biblische, war die Bibel als alleinige Quelle plötzlich in Frage gestellt. Die kritische Bibelwissenschaft, also der rationale – dabei aber nicht unbedingt skeptische – Blick auf die Texte des Alten und Neuen Testaments, erreichte zu jener Zeit einen Höhepunkt. Und auch die Archäologie hatte spätes-

tens Mitte des 19. Jahrhunderts das etwas anrühige Image einer abenteuerlichen Schatzsuche größtenteils abgelegt und sich als seriöse Wissenschaft zu etablieren begonnen. An ihren Vertretern lag es nun auch, den Text zu ergänzen – denn es war offensichtlich, dass die assyrische Sintflutgeschichte lediglich Teil einer größeren Erzählung war. In den folgenden Jahren wurden in der mesopotamischen Wüste weitere tönernen Dokumente entdeckt. Schließlich konnten die Forscher das aus zwölf Tafeln bestehende Epos aus Tausenden von Bruchstücken in mühevoller Kleinstarbeit zusammensetzen und seinen Inhalt rekonstruieren (siehe Kasten S. 49).

Die mündliche Überlieferung des Mythos dürfte in das frühe 3. Jahrtausend v. Chr. zurückzuführen sein. ▶

URUK IM HEUTIGEN IRAK

Im Hintergrund ist der Grabungshügel des antiken Zentrums der Stadt zu sehen – des Eanna-Heiligtums. Seit 2003 sind keine Archäologen mehr vor Ort.



GILGAMESCH, KÖNIG VON URUK, als Löwenbezwinger – der Herrscher ist auch aus den so genannten sumerischen Königslisten bekannt.



- send v. Chr. zurückgehen, als das Volk der Sumerer im Süden Mesopotamiens seine kulturelle Blüte erlebte. Die ältesten Schriftzeugnisse über König Gilgamesch sind die sumerischen Kurzepen »Gilgamesch und das Land der Lebenden«, »Gilgamesch und Akka«, »Gilgamesch und der Himmelsstier«, »Gilgamesch, Enkidu und die Unterwelt«, »Der Tod des Gilgamesch« und »Die Sintflut«.

Historischer Kern der Legende

Noch an der Wende vom 3. zum 2. vorchristlichen Jahrtausend gehörten diese einzelnen Erzählungen zum literarischen Kanon Mesopotamiens. Auch als die sumerische Sprache bereits im Aussterben begriffen war, wurden die Texte immer wieder abgeschrieben. Aus dem 18. Jahrhundert v. Chr. stammt eine nur bruchstückhaft erhaltene, altbabylonische Version des Epos, dessen Autor unbekannt ist. Ob es sein Verdienst war, aus dem reichen Schatz der sumerischen Gilgamescherzählungen ein großes, einheitliches Werk zu gestalten, wissen wir nicht.

Wahrscheinlich diente dieses altbabylonische Epos als Vorlage für die heute bekannteste Version der Geschichte, die Sin-leqe-unnini zugeschrieben wird. Leider ist von diesem Dichter nichts weiter bekannt, als dass ihn eine spätere Priesterfamilie aus Uruk ihren Stammvater nennt. Er verfasste sein Epos um 1200 v. Chr. ebenfalls in babylonischer Sprache, die sich einige Jahrhunderte zuvor als Diplomatensprache im Alten Orient durchgesetzt hatte.

Sin-leqe-unnini schrieb sein Werk auf zwölf Tafeln nieder. Allerdings scheint die zwölfte Tafel lediglich ein Anhängsel zu sein. Das Epos endet eigentlich mit der elften Tafel, die wieder Bezug auf die erste nimmt und somit die Handlung umrahmt. Insgesamt besteht das Werk aus etwa 3000 Versen, von denen jedoch wegen Bruchstellen noch ungefähr 600 fehlen (siehe Bild S. 49). Bis in unsere Zeitrechnung hinein wurde es immer wieder abgeschrieben und in verschiedene Sprachen übersetzt. Archäologen fanden Tausende von Bruchstü-

cken aller Versionen in den Schutthügeln der Ruinen im gesamten Gebiet des Vorderen Orients. Sie zeugen von der Beliebtheit des Epos über drei Jahrtausende.

Da Mythen häufig einen wahren Kern enthalten, hat Gilgamesch seit jeher die Forschung beschäftigt. Und tatsächlich: Die Figur ist uns nicht nur aus der Dichtung bekannt. Als historische Persönlichkeit erscheint sie in der sumerischen Königsliste, einer Sammlung früher Herrscherdynastien verschiedener Städte Südmesopotamiens. Nach dieser aus dem ausgehenden 3. Jahrtausend v. Chr. stammenden Liste heißt es, das Königtum sei in grauer Vorzeit vom Himmel herabgekommen. Die ersten acht äußerst langlebigen Fürsten – sie regierten insgesamt 241 200 Jahre – lebten demnach, bevor die große Sintflut das Menschengeschlecht vernichtete. Gilgamesch sei als fünfter Kö-

nig der ersten nachsintflutlichen Dynastie von Uruk auf den Thron gekommen und soll ganze 126 Jahre lang im Amt gewesen sein. Ohne Zweifel gehören die angegebenen Regierungszeiten ins Reich der Legenden. Dennoch ist neben unserem Helden zumindest einer der aufgeführten Herrscher auch inschriftlich bezeugt. Es handelt sich um Enmebaragesi, den Vater von Akka, welcher nach dem sumerischen Kurzepos »Gilgamesch und Akka« gegen Gilgamesch gekämpft haben soll. Hier treffen historische Realität und literarische Tradition aufeinander. Aus Keilschrifttexten geht hervor, dass der König von Uruk bereits in der Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. als Gott verehrt wurde. Die Regierungszeit des historischen Herrschers wird nach den Ergebnissen der archäologischen Forschung in den Zeitraum von 2750 bis 2600 v. Chr. gesetzt. Ob er mit dem sagenhaften Helden aus dem Epos gleichzusetzen ist, weiß man nicht.

Gilgamesch galt den Bewohnern des Zweistromlands als einer der größten Herrscher seit Menschengedenken. Der Überlieferung nach hatten sie ihm ►

IM ZWEISTROMLAND entstanden viele der ersten Städte. Die Gegend von Uruk ist bereits seit dem 5. Jahrtausend v. Chr. besiedelt.



Abenteuer Archäologie

- und SIE forschen mit!

Als Laie Seite an Seite mit Archäologen arbeiten und mit eigenen Händen die Schätze der Antike bergen?

In einem neuen Kultur- und Erlebnisurlaub ist dies möglich.

Interessierte können jetzt an ausgesuchten wissenschaftl. Grabungen in Österreich teilnehmen. Inklusive Einschulung, Exkursionen und Quartier ab Euro 980 pro Woche.

ARGE Wissenschafts-Tourismus
www.Wissenschafts-Tourismus.at

Tel & Fax 00431 879 75 35
 Mobil 0043 676 90 999 90
info@expeditionzone.com
 Löfflergasse 56, A-1130 Wien



► vieles zu verdanken und seine Taten sind alle im Epos erwähnt.

Er umgab die Stadt mit einer schützenden monumentalen Mauer und erschloss Wege und Pässe durch das Land, die er obendrein mit Brunnen versah. Auf diese Weise sicherte er den Handel mit kostbaren Gütern aus fremden Gegenden. Gilgamesch war es, der das wertvolle Zedernholz aus dem fernen Osten holte, um in Uruk großartige Bauwerke zu errichten. Auf seinen weiten Reisen zu Land und zu Wasser erfand er nebenbei noch das Segelschiff. Alle zerstörten Tempel ließ der König von Uruk wieder errichten und die in Vergessenheit geratenen Kultregeln, etwa für den Opfer- oder Totenkult, erneut einführen. Im Epos stehen dafür die Tötung des Himmelsstiers und die Anordnungen für die Trauer um Enkidu und dessen Bestattung. Wir erfahren nämlich außerdem, dass derjenige, der nicht nach bestehendem Brauch bestattet wurde, ewig als Totengeist umherirren musste. Gilgamesch sorgte – wie es die Aufgabe mesopotamischer Herrscher war – für das Wohl der Menschen von Uruk, indem er die alte, von den Göttern eingesetzte Ordnung wiederherstellte.

Gottheiten spielten schließlich eine wichtige Rolle im täglichen Leben der Bewohner des Zweistromlands, wobei jede eine spezifische Funktion innehatte. Im Epos treten einige von ihnen auf. Zwei herausragende Göttergestalten sind Ishtar, die Göttin der Liebe und des Krieses,

sowie der Sonnengott Schamasch. Während die mächtige Ishtar von Gilgamesch beschimpft und beleidigt wird, tritt Schamasch als dessen Beschützer auf. Dahinter verstecken sich noch Spuren von der Ablösung der alten weiblich geprägten Fruchtbarkeitsreligionen durch patriarchalische Kräfte.

Eine hoffnungslose Suche

Allerdings kann auch Schamasch Gilgamesch nicht von seiner Suche nach Unsterblichkeit abbringen. Hier zeigt sich ein neues Selbstbewusstsein des Helden gegenüber den Göttern. Zwar erkennt er die Macht der Götter weiterhin an, doch beginnt er, göttliche Entscheidungen in Frage zu stellen und dagegen zu rebellieren. Die Erzählung zeigt den Menschen in seiner Loslösung von den Göttern, die mit dem Verlust der Geborgenheit durch diese einhergeht. Damit ist er der Angst vor der Unausweichlichkeit des Todes ausgeliefert.

Im Epos veranschaulicht dieses Bewusstsein in bildhafter Weise die Schankwirtin Siduri. Mit ihrem Rat an Gilgamesch, seine hoffnungslose Suche nach Unsterblichkeit aufzugeben und stattdessen das Leben in vollen Zügen zu genießen, legt sie den Schwerpunkt auf das diesseitige begrenzte Leben. Doch für Gilgamesch gibt es kein Zurück. In dem Moment, als ihm seine eigene Endlichkeit bewusst wird, empfindet er sie als ungerecht, lehnt sich dagegen auf und begibt sich auf seine lange, mühevollen Wanderung. Aber

EIN NACKTER MANN (dritter von links) im Kampf mit wilden Tieren, daneben eine Schankszene – Elemente des Epos auf einem sumerischen Siegel

diese Reise mit all ihren gefährlichen Abenteuern und ihrem vergeblichen Streben ist es, die Gilgamesch letztlich zu sich selbst führt. Am Ende erkennt er den Sinn des Lebens nicht in ewigem Leben, sondern in der Erfüllung seiner Aufgabe. Jetzt versteht er, dass nicht er, sondern seine Geschichte ewig leben wird. Als fürsorglicher König dient er fortan seinem Volk.

Der kulturelle Hintergrund, vor dem das Werk entstand, ist weit gehend bekannt. Vor vielen tausend Jahren führten die Menschen ein nomadisches Leben als Jäger und Sammler. Doch bereits zwischen 9000 und 7000 v. Chr. begann im Vorderen Orient die Entwicklung zu einem sesshaften Leben. Voraussetzung hierfür waren Ackerbau und Viehzucht. Nahrungsvorräte, feste Siedlungsplätze und Erfindungen wie der luftgetrocknete Lehmziegel oder die Keramik bedeuteten eine große Veränderung für die Menschen. Mit Lehmziegeln konnte man stabile Behausungen bauen, während die Keramik die Lagerung und den Transport von Nahrung und Wasser ermöglichte.

Hinzu kam schließlich der Tauschhandel. Das tägliche Leben wurde ungemein erleichtert und war nun nicht mehr allein vom Kampf ums nackte Überleben be- ►

Das Epos

Die Erzählung von Gilgamesch berichtet vom Kampf mit der Natur, von der Empörung gegen die Götter, dem Wandel zum städtischen Leben, aber auch von Freundschaft und Liebe sowie der vergeblichen Suche nach Unsterblichkeit.

■ **GILGAMESCH IST KÖNIG VON URUK**, einer sumerischen Stadt im Süden Mesopotamiens. Er ist der stärkste und schönste Mann in seinem Volk, zu zwei Dritteln göttlich, zu einem menschlich. Sein ganzer Stolz gilt der Stadtmauer, die er zum Schutz seiner Bürger um seine Stadt bauen lässt. Um den Bau der neuneinhalb Kilometer langen Mauer schneller voranzutreiben, zieht er jeden einzelnen Mann dazu ein. Das Volk hat schwer darunter zu leiden, denn alle anderen Arbeiten bleiben un verrichtet. Die Deiche verkommen und die Felder liegen brach.

Als die Menschen von Uruk in ihrer Not den unsterblichen Göttern ihr Leid klagen, beschließen diese, einen neuen, dem Gilgamesch ebenbürtigen Menschen zu schaffen. So kommt in der Stille der einsamen Steppe der Wildmensch Enkidu zur Welt. Enkidu lebt bei den Gazellen, er kennt weder andere Menschen noch Städte. Eines Tages entdeckt ein Jäger den Wildmenschen am Wasserloch. Aufgeregt begibt er sich in die Stadt und berichtet dem König von dem merkwürdigen Wesen. Gilgamesch ist neugierig und schickt den Jäger mit einer Tempeldienerin namens Schamhat zurück zum Wasserloch. Schamhat verführt den Wildmenschen, woraufhin sich seine Herde von ihm abwendet. Sie nimmt ihn mit nach Uruk, wo er auf König Gilgamesch trifft. Sofort entbrennt ein heftiger Zweikampf, der jedoch unentschieden endet, da beide Gegner gleich stark sind. Sie schließen Freundschaft.

Auf der Suche nach Abenteuer und Ruhm brechen sie, trotz aller Warnungen des Ältestenrats, zum fernen Zedernwald auf, um von dort dringend benötigtes Bauholz zu holen. Mit Hilfe ihres Beschützers, des Sonnengotts Schamasch, gelingt es ihnen, Humbaba, den dämonischen Wächter des Zedernwalds, zu töten. Zurück in Uruk findet Ishtar, die Göttin der Liebe, Gefallen an Gilgamesch, der sie jedoch schroff zurückweist. Aus Rache für diese Beleidigung erbittet sie von ihrem Vater Anu den Himmelsstier, der das Land von Uruk verwüsten soll. Doch Gilgamesch und Enkidu töten auch dieses Ungeheuer und beschimpfen Ishtar in ihrem Übermut.

Nun ist das Maß voll und die Götter beschließen, dass Enkidu sterben muss. Vom Tod seines Freundes zutiefst erschüttert zieht Gilgamesch hinaus und macht sich auf die Suche



BRIDGEMAN GIRAUDON

AUF DIESER BRUCHSTÜCKHAFTEN TONTAFEL aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. ist jener Teil des Gilgamesch-Epos verewigt, das der Altorientalist George Smith im Dezember 1872 in der Londoner Society of Biblical Archaeology vorstellte: der Bericht von der Sintflut.

nach dem ewigen Leben. Immer den eigenen Tod vor Augen, marschiert er tagaus, tagein, um Utnapischtim zu finden. Von diesem heißt es nämlich, er habe einst die Sintflut überstanden und lebe seitdem unsterblich auf einer Insel am Rand der Welt. Unterwegs trifft Gilgamesch viele mythische Wesen, die ihm jedoch immer dieselbe Auskunft geben: »Du wirst kein ewiges Leben finden, denn die Götter bestimmten für die Menschen den Tod.« Keiner von ihnen kann ihn von seiner Wanderung abbringen.

Die Schankwirtin Siduri warnt ihn, während sie ihn bewirtet, vor den Wassern des Todes. Doch als sie seine Entschlossenheit erkennt, verrät sie ihm, wo sich der Fährmann des Utnapischtim aufhält. Schnell hat er diesen gefunden und überredet, ihn mit seinem Boot auf die Insel des Utnapischtim überzusetzen. Nach einer mühevollen, abenteuerlichen Bootsfahrt kommt Gilgamesch zu Utnapischtim, der ihm von der Sintflut berichtet. Zwar kann auch er ihm nicht zur Unsterblichkeit verhelfen, doch gibt er Gilgamesch ein Verjüngungskraut mit. Auf dem Heimweg wird das Kraut von einer Schlange gefressen, die sich daraufhin sofort häutet. Nun kommt der König zwar mit leeren Händen zurück nach Uruk, ist aber reich an Erfahrung und Weisheit.

► stimmt. Erst jetzt war man in der Lage, sich anderen, angenehmeren Bereichen des Lebens zu widmen.

Für die Menschen dieser Zeit bedeuteten all diese Fortschritte nebenbei ein neues Selbstbewusstsein, nachdem sie sich bislang verschiedenen göttlichen Mächten hilflos ausgeliefert sahen. Dieses neue Selbstbewusstsein spiegelt sich auch in der Geschichte des Gilgamesch wider, als er es wagt, sich gegen die Götter aufzulehnen. Die älteste schriftliche Überlieferung des Gilgamesch-Epos geht auf das Volk der Sumerer zurück, eine der ersten bekannten Hochkulturen. Die Herkunft dieses gegen 3000 v. Chr. im südlichen Zweistromland lebenden Volks verliert sich im Dunkel der Geschichte. Ihnen werden Erfindungen wie die der Schrift und der Töpferscheibe zugeschrieben. Erinnerungen an eine frühe Zeit, da die städtische Kultur eben erst in der Entwicklung begriffen war, dürften damals noch lebendig gewesen sein. Im Epos steht dafür die Figur des

DER DÄMONISCHE WÄCHTER des Zedernwalds Humbaba: Die Skulptur ist bis zu viertausend Jahre alt und etwa elf Zentimeter hoch.



Wildmenschen Enkidu, der von einer Tempelprostituierten, einer Dienerin der Göttin Ishtar, in die Zivilisation eingeführt wird. Die Frau verführt Enkidu und die beiden bleiben sechs Tage und sieben Nächte lang zusammen. Danach wendet sich seine Viehherde von ihm ab, denn der Naturmensch hat seine Unschuld verloren.

Forschung unmöglich

In der anschließenden ersten Begegnung der beiden Helden in Uruk sehen wir einen uralten Konflikt zwischen Natur und Kultur oder Nomadentum und städtischem Leben. Bestimmt wird dieses Zusammentreffen zum einen von dem Wunsch nach gegenseitigem Kräfteressen, zum anderen von der Sehnsucht nach einem wahren Freund. Da die beiden nach dem Willen der Götter ebenbürtig sind, schließen sie Freundschaft und Enkidu lebt fortan bei Gilgamesch in Uruk.

Die Gegend von Uruk, die etwa 270 Kilometer südöstlich von Bagdad liegt, war bereits seit dem 5. Jahrtausend v. Chr. besiedelt. Im folgenden Jahrtausend entstanden im südlichen Mesopotamien die ersten größeren Städte. Eine davon war eben Uruk, die Stadt des Gilgamesch. Damals lag sie direkt am Euphrat, sodass die

Wasserversorgung der Bürger gesichert war. In den letzten Jahrtausenden hat der Fluss seinen Lauf verändert und fließt nun etwas abseits, aber noch immer in der Nähe der Ruinen. Die archäologischen Untersuchungen, die dort seit 1912 mit Unterbrechungen unter deutscher Leitung erfolgen, sind längst nicht abgeschlossen – und seit dem Frühjahr 2003, dem Beginn des letzten Irakkriegs, unmöglich. Das Zentrum von Uruk bildete das große Eanna-Heiligtum, in dem die Göttin Ishtar verehrt wurde. Umgeben war die Stadt von einer kolossalen Mauer: Archäologische Untersuchungen ergaben, dass sie bereits um 2700 v. Chr. errichtet wurde. Mit einer Länge von neunzehn Kilometern umfasste sie ein Gebiet von mehr als fünf Quadratkilometern.

Die großartigen Bauten, allen voran die Heiligtümer der verschiedenen Gottheiten und der Königspalast, verschlangen viel Holz. Da Mesopotamien jedoch arm an diesem und anderen Rohstoffen war, stellte es ein kostbares Gut dar. Am beliebtesten war das Holz der riesigen immergrünen Zedern, die vor allem entlang der Mittelmeerküste von Syrien über den Libanon bis in die Türkei hinein wuchsen. Auch wenn sich der sonnengetrocknete Lehmziegel durch die Jahrtausende hindurch als übliches Baumaterial im Vorderen Orient bewährt hatte, für die Dächer größerer Gebäude benötigte man dennoch Holz. Vor diesem Hintergrund wird die Bedeutung von Gilgameschs Zug in den fernen Zedernwald deutlich. Zunächst scheint dieser Zauberwald an der Grenze zwischen dem Zweistromland und dem iranischen Hochland zu liegen. In der späteren Version des Epos lässt er sich, nicht zuletzt auf Grund der veränderten geopolitischen Situation der mesopotamischen Herrscher, im Libanongebirge lokalisieren. Noch heute ist die Zeder das Wahrzeichen des Libanon und in die Nationalflagge des Landes integriert. ◀

NICOLE LEURPENDEUR studierte Klassische und Vorderasiatische Archäologie in München. Sie lebt als freie Autorin in Ingolstadt. Im AJA Verlag erschien kürzlich ihre Nacherzählung des Gilgamesch-Epos.

WEB-TIPP:

www.ajaverlag.de
